

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 136 (1970)

Heft: 7

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Le Livre rouge

Die schweizerische Regierung hat ein ausgezeichnetes kleines Buch von 320 Seiten unter dem Titel «Zivilverteidigung» publiziert. Es wurde für mehr als 4 Millionen Franken Gesamtkosten an mehr als zwei Millionen Haushaltungen, Ausländer eingeschlossen, verteilt und ist unter dem Namen «Rotes Büchlein» oder «Livre rouge» bekannt geworden. Dies aus dem Grunde, als es das Gegenstück zum «Grünen Buch», nämlich dem «Soldatenbuch», darstellt.

Im Vorwort schreibt der Chef des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes, Bundesrat Ludwig von Moos: «Wir sind nicht unmittelbar bedroht. Dieses Buch ist nicht ein Alarmruf. Nichtsdestoweniger muß eine verantwortliche Regierung sich auf das Schlimmste vorbereiten. Eine Armee kann nicht standhalten, wenn die Moral der Bevölkerung zerbricht ...»

Das Buch, das in französischer, deutscher und italienischer Sprache publiziert wurde, führt den Leser methodisch durch die Vorbereitungen, die im Falle einer nationalen Katastrophe, wie Krieg, radioaktive Verstrahlung, Feuer und Überschwemmungen, getroffen werden sollten. Es beschreibt anschaulich, mit Hilfe zahlreicher Illustrationen, wie das Leben in einem Kriege sich abspielen würde, einem Krieg mit seinen Entbehrungen, Einschränkungen und Gefahren und deren Einwirkungen auf die Moral der Bevölkerung. Es befaßt sich sogar mit einer Niederlage und dem Leben unter einer (fremden) Besetzung sowie dem Widerstand, der zum Sieg führt.

Das «Rote Büchlein» geht weit über alle andern Publikationen dieser Art in der ganzen Welt hinaus und läßt unser eigenes «Merkblatt für die Haushalte» – Preis 30 Rappen – wie ein billiges Witzblatt erscheinen! Sogar nur ein kurzes Durchblättern der Seiten unterstreicht das Gefühl der Verwundbarkeit und des Realismus auf dem Gebiete des Zivilschutzes des Schweizlers. Die Schweiz hat eines der am höchsten entwickelten Zivilschutzsysteme Europas, wenn nicht der Welt. Es sind genügend Schutzräume für die Aufnahme von mehr als der Hälfte der Bevölkerung vorhanden. Die Sektorkommandoposten der Stadt Genf (zum Beispiel), acht an der Zahl und einer für 20000 Personen, sind gleich groß – aber viel besser ausgerüstet – als der normale englische Kommandoposten einer Grafschaft oder Stadtgemeinde (das heißt bis vor 1968, denn seit damals ist unsere Norm nochmals tiefer gesunken). Jede neue Fabrik, jedes neue Lager- oder Privathaus muß nach Gesetz einen Schutzraum aufweisen. Unsere Petula Clark (Schauspielerin aus England) mußte auch einen Schutzraum in ihrem Haus am Genfersee einbauen lassen.

Das Buch umfaßt zwei Teile. Der erste beschreibt die Vorkehrungen und die Organisation bezüglich des Familienschutzraumes bis hinunter zu den Notvorräten, die die vorsichtige Hausfrau stets bereithalten sollte. Er enthält auch eine genaue Beschreibung des Aufbaus des Zivilschutzes in Quartier, Straße und Block. Selbstverständlich wird auch die «Gefahr» beschrieben sowie alle Schutzmaßnahmen, und es ist ganz offensichtlich, daß die schwei-

zerische Regierung von der Intelligenz ihrer Bevölkerung eine viel höhere Meinung hat, als es hier in England der Fall ist ...

Der zweite Teil des Buches handelt von der geistigen Landesverteidigung oder der Moral der Bevölkerung. Er enthält Abschnitte bezüglich der Warnung vor der Propaganda von Pazifisten, antinuklearen «Intellektuellen» und erwähnt Beispiele einer fiktiven, aber offensichtlich linksgerichteten «fortschrittlichen Friedenspartei». Hier ist auch ein Kapitel über den Widerstand gegen eine Besetzungsmacht und über die zu erwartende Hilfe einer Exilregierung zu finden. «Ein besetztes Land wird nicht dem Feind überlassen.» Die schweizerische Regierung und insbesondere das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement zusammen mit den Koautoren Albert Bachmann und Georges Grosjean haben einen lobenswerten Mut bewiesen, indem sie ein Glaubensbekenntnis in Worte faßten, nach welchem alle andern Demokratien bekennen zu leben, jedoch sich schämen, solches offen zuzugeben. Die sehr realistischen, harten Tatsachen des heißen und des kalten Krieges sowie die praktische Aufklärung werden mit einem Aufruf an alle Patrioten verbunden, ihr Vaterland zu lieben und zu hegen und zu pflegen, wie auch ihre Lebensart, die vielleicht nicht vollkommen, aber zum mindesten verteidigungswert ist.

Es scheint fast, daß es nur eine westliche Nation gibt, die den «Mumm», den Willen und die Entschlußkraft hat, im Falle eines Krieges zu überleben – und diese Nation ist die Schweiz. Wir wünschen ihr viel Glück, sie verdient es – die restlichen von uns verdienen es nicht ...!

(Heft 32, Januar/März 1970)

Ausländische Armeen

NATO

In der Nordsee und im Skagerrak fand bis zum 8. Mai unter schwierigsten Witterungsbedingungen unter dem Kennwort «Dark dive» ein zweiwöchiges NATO-Seemanöver statt, an dem 30 Schiffe und 5000 Marinesoldaten aus 8 Nationen beteiligt waren, Einheiten der regulären NATO-Marine-Streitkräfte Atlantik, verstärkt durch weitere dänische, westdeutsche und norwegische Kriegsschiffe. Die Übung, die erstmals unter deutscher Führung stattfand (Bundesmarineadmiral Zimmermann), diente der taktischen Ausbildung und Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Marinestreitkräften der NATO-Länder.

Fast gleichzeitig ging im Mittelmeer ein dreizehntägiges alliiertes Manöver zu Ende, das einen ersten konkreten Schritt zur Verwirklichung des Projekts «Navocformed», einer NATO-Seestreitmacht für Überwachungszwecke und den Ausnahmezustand, bedeutete. An diesem Manöver nahmen Torpedobootzerstörer der USA, Großbritanniens, der Türkei, Italiens und Griechenlands teil. Zwischen den Übungen liefen die Schiffe Häfen im Bereich des NATO-Kommandos Südeuropa an. z

MRCA 75: kostenwirksamster Kompromiß mit britischer Auslegung?

Am 25. März 1970 wurde vom Informations- und Pressezentrum des Bundesministeriums für Verteidigung folgende Presseverlautbarung zum trilateralen Kampfflugzeugprojekt MRCA 75 herausgegeben:

«Bei dem Treffen des Bundesministers der Verteidigung, Helmut Schmidt, mit dem britischen Verteidigungsminister, Denis Healey, am 24. März 1970 in London wurde auch das NATO-Programm MRCA 75 besprochen, an dem Großbritannien, Italien und die Bundesrepublik Deutschland beteiligt sind. Die Definitionsphase dieses Programms ist im wesentlichen beendet. Die beiden Minister stimmen überein, daß basierend auf den von der Industrie vorgestellten Definitionsergebnissen bei Fortführung des Programms die zweisitzige Version entwickelt und bei den Streitkräften eingeführt werden soll. Der italienische Partner wurde über diese Absicht unterrichtet. Durch die Entwicklung des Zweisitzers wird eine Konzentration der Entwicklungskapazitäten und damit eine Verminderung der Entwicklungskosten erreicht.»

Zweifellos bringt die jetzt ausschließliche Festlegung auf die zweisitzige Ausführung «Panavia 200», die bisher eigentlich nur von Großbritannien für die spezifischen Aufgaben des weitreichenden «Interdiction»- beziehungsweise «Strike»-Einsatzes gewünscht wurde, noch wesentliche Ungewissheiten. Vor allem scheint etwas unklar: Wie wird mit der Doppelsitzer-MRCA 75-Version «Panavia 200» die Forderung nach einem kostenwirksamen Kampfflugzeug für den vordringlichen «Close-Air-Support»- und «Air-Superiority»-Einsatz abgedeckt werden können? ub

(«Wehr und Wirtschaft» Nr. 4/1970)

Flugerprobung der taktischen Aufklärungsdrohne AN/USD 501

Die Flugerprobung des Infrarot Linescan Systems 201 von Hawker Siddeley Dynamics in der Aufklärungsdrohne AN/USD 501 wurde in Camp Shilo, Manitoba, Kanada, erfolgreich abgeschlossen. Canadair Limited begann die Entwicklung der Drohne im Jahre 1961, wobei sich das Canadian Department of Industry, Trade and Commerce an den Kosten beteiligte. Im Jahre 1962 trat Großbritannien dieser Entwicklung bei, und 1965 schloß sich die Bundesrepublik Deutschland an.

Die Drohne ähnelt mehr einer Rakete als einem Flugzeug. Sie ist 2,40 m lang und besitzt einen Durchmesser von 30 cm. Sie wird wie eine Rakete gestartet und fliegt auf einem programmierten Weg über das feindliche Territorium. Die Drohne wird mit Hilfe einer Funkbake in ein Bergungsgebiet zurückgeführt, wo die Triebwerke abgeschaltet werden und ein Fallschirm die Drohne zu Boden bringt.

Wahlweise können Infrarot- oder Photoaufnahmen gemacht werden, die nach einer Schnellentwicklung dem taktischen Befehlshaber Informationen über den Gegner liefern. Infolge ihrer kleinen Ausmaße und der hohen Geschwindigkeit kann die Drohne vom Gegner kaum erfaßt und abgeschossen werden. ub

(«Wehr und Wirtschaft» Nr. 4/1970)

Deutschland / Frankreich

Das neue deutsch-französische Strahltrainerflugzeug

Im Gegensatz zum trilateralen MRCA-Kampfflugzeugprojekt, das bisher lediglich auf einem Memorandum of Understanding basiert, besteht für das zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich gemeinsam zu entwickelnde neue Strahltrainerflugzeug bereits ein echter Kooperationsvertrag auf Regierungsebene. Am 22. Juli 1969 wurde den interessierten Firmen von den deutsch-französischen Regierungsstellen das gemeinsame vorläufige Entwicklungskonzept für ein neues Strahltrainerflugzeug, das in den beiden Luftstreitkräften die gegenwärtig verwendeten Fouga «Magister» und T 33 ablösen kann, überreicht. Die von den einzelnen Firmengruppen im Anschluß an eine von den Regierungen nicht finanzierte Vorstudie zusammengestellten Unterlagen mit den Vorentwürfen wurden den amtlichen Stellen eines jeden Landes bis zum 2. Januar 1970 zugeleitet.

Es gingen folgende Entwurfsvorschläge ein: Dornier AG zusammen mit Dassault-Breguet mit dem «Alpha Jet 501». Vorschlag.

MBB GmbH zusammen mit SNIAS mit dem Vorschlag «Euro Trainer E. 650/651». VFW-Fokker GmbH mit dem Vorschlag VF T 291.

Das von Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland gemeinschaftlich geforderte Flugzeug soll für die Hauptaufgabe der Anfängers- und Fortgeschrittenenschulung ausgelegt sein, aber auch eine begrenzte Kapazität zur Erdkampfunterstützung besitzen. Vor allem die deutsche Luftwaffe fordert für den künftigen Trainer einen Waffenrüstsatz, da man hier unter anderem an den Aufbau von Reservistenfliegerverbänden denkt.

Der neue deutsch-französische Strahltrainer soll drei Hauptkonfigurationen aufweisen:

1. Anfängerschulung mit zwei Besatzungsmitgliedern

– ohne Bewaffnung, jedoch mit den für die Aufnahme von Waffen erforderlichen festen Teilen, wie Strukturverstärkungen, Beschlägen, Verkabelungen, sowie mit der entsprechenden Ausrüstung, wie Zielgerät und Waffenauslösvorrichtungen;

– mit Fanghaken;
– mit VOR/ILS-Navigationssystem.

2. Fortgeschrittenenschulung mit zwei Piloten

– mit Teilbewaffnung (entweder Maschinenkanone und Munition oder 2 × 1000-Pfund-Bomben);
– mit Fanghaken;
– mit VOR/ILS-Navigationssystem.

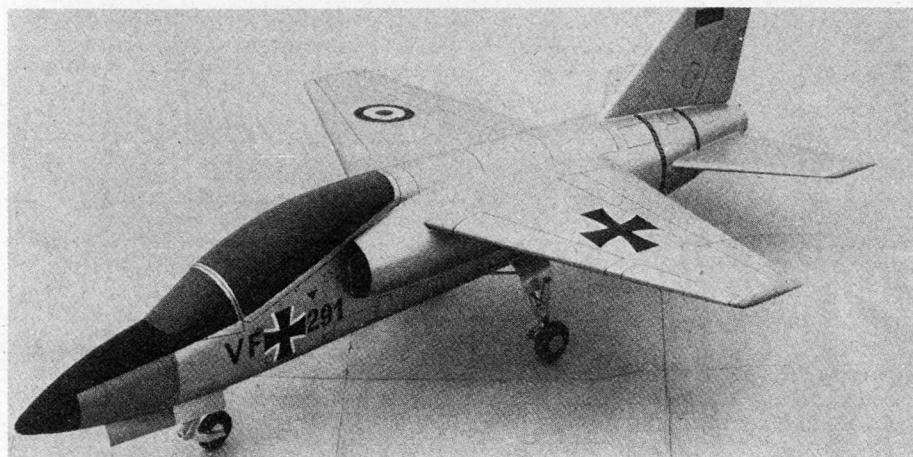
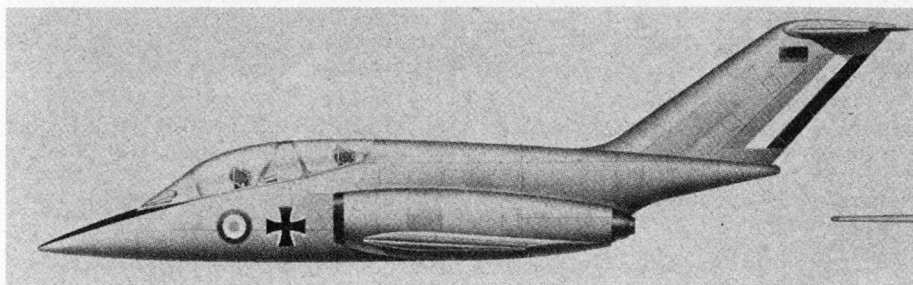
3. Erdkampfunterstützung mit einem Piloten

– mit Kanone und 150 Schuß Munition und zwei 1000-Pfund-Bomben;
– mit Fanghaken;
– mit VOR/ILS-Navigationssystem.

Das Gewicht des Flugzeuges wurde in den vorläufigen, gemeinsamen militärischen Spezifikationen auf 4,5 t festgelegt. Das maximale Abfluggewicht dürfte bei der Konfiguration Erdkampfunterstützung bei einer militärischen Zuladung von rund 1,1 t etwa 5,6 t betragen.

Das Flugzeug soll von zwei Strahltriebwerken der Schubklasse um 1000 kp angetrieben werden.

Als preisliche Höchstgrenze für das neue Schulflugzeug (mit Erdkampfunterstützungskapazität) wird 3,3 Millionen DM bei einer vorläufigen Gesamtserie von 400 Maschinen genannt. Das Programm soll in zwei Etappen verwirklicht werden – Entwicklung und Produktion. Der tatsächliche Beginn des Entwicklungsprogramms ist für Mitte 1970 anberaumt, während die ersten Serieflugzeuge ab 1976 bei der Truppe in Dienst gestellt werden sollen. Dementsprechend wird eine Entscheidung seitens der französischen und der deutschen Regierung bezüglich des zu verwirklichenden Strahltrainerprojekts in Kürze erwartet. ub («Wehr und Wirtschaft» Nr. 4/1970)



Bundesrepublik Deutschland

Anfangs Mai wurde in Boston, USA, der Lenkwaffenzerstörer «Rommel» der deutschen Bundesmarine in Dienst gestellt. Mit 337 Besatzungsmitgliedern an Bord wird das Schiff in den nächsten Monaten ein Erprobungsprogramm in amerikanischen Gewässern absolvieren. Anfangs 1971 wird die «Rommel» in ihrem Heimathafen Kiel erwartet. Dieser Lenkwaffenzerstörer ist bereits der dritte seiner Art in der Bundesmarine. Die beiden andern tragen die Namen «Lütgens» und «Mölder».

In der ersten Maihälfte hat die deutsche Bundeswehr zwei weitere «Starfighter» durch Absturz verloren, den einen in Hessen, den andern im amerikanischen Bundesstaat Arizona, wo auch ein vierunddreißigjähriger Fluglehrer ums Leben kam. Es handelt sich um den siebenundfünfzigsten Piloten, der mit einem «Starfighter» der westdeutschen Luftwaffe tödlich abstürzte.

Wie der Bonner Verteidigungsminister Helmut Schmidt ankündigte, steht in seinem Ministerium und in der deutschen Bundeswehr ein großes Revirement bevor; siebzehn Generäle, darunter zwei kommandierende Korpsgeneräle, drei Admiräle und ein Generalarzt werden am 1. Oktober in den Ruhestand geschickt. Der General des Erziehungs- und Bildungswesens im Heer, Brigadegeneral Heinz Karst, wird zum gleichen Zeitpunkt auf eigenen Wunsch in den Ruhestand treten. Die Ablösung der

Generäle und Admirale erfolgt im Zuge der von Verteidigungsminister Schmidt eingeleiteten *Verjüngung* der militärischen Führung.

Das westdeutsche Kabinett verabschiedete am 6. Mai das vom Verteidigungsminister Schmidt vorgelegte *Verteidigungsweißbuch 1970*. Es handelt sich um eine umfassende Bestandaufnahme mit zahlreichen *Reformvorhaben* und fast hundert Sofortmaßnahmen in der Bundeswehr. Der Bestand der Bundeswehr von 460000 Mann soll beibehalten werden, ebenso die allgemeine Wehrpflicht, obwohl die «Struktur nicht als unabänderlich» betrachtet wird. Die längerfristige Perspektive, die Bundeswehr aus einem Kontingent von *Berufssoldaten* und längerdienenden Soldaten sowie einer *Miliz* zusammenzusetzen, wird nicht preisgegeben. Auch wird eine Verkürzung des Grundwehrdienstes noch immer erwogen. Das Weißbuch erneuert sodann das Reformideal des «*Staatsbürgers in Uniform*». Diese Grundsätze seien keine «Maske», sondern machten den «Wesenskern der Bundeswehr» aus. Die demokratische Gesellschaft schaffe sich die *ihr* gemäßen Streitkräfte und weise ihnen ihren Auftrag zu. Es sei keineswegs die Aufgabe der Armee (wie früher in Preußen), Staat und Gesellschaft zu gestalten oder umzugestalten. Dem Streben nach mehr Gerechtigkeit dient die *Einberufung «eingeschränkter Tauglicher»* zum Wehrdienst. 50 Prozent dieser Wehrpflichtigen, die rund 30 Prozent eines Jahrgangs ausmachen, sollen einberufen werden, jedoch nicht vor 1971.

Ein Sofortprogramm zur Verbesserung der ungünstigen *Personalverhältnisse* (es fehlen 2600 Offiziere und 25000 Unteroffiziere) sieht vor: 1. Erhöhung des Soldes bei Unteroffizieren von täglich 5 auf 8 Mark sowie Verbesserung der Zulagen. 2. Erhöhtes Entlassungsgeld für Militärdienstpflichtige. 3. Gebührenfreie Militärfahrkarte für zwölf Heimfahrten jährlich, ein regelmäßiges «Weihnachtsgeld» und eine gesetzliche Verpflichtung aller Amtsstellen, gediente Militärdienstpflichtige bevorzugt einzustellen. 4. Berufsfördernde Maßnahmen für Dienstpflichtige.

Die jährlichen *Verteidigungshaushalte* bis 1974 sollen ihren Umfang beibehalten, jedoch im Sinne von Reformen und Verbesserungen «umgeschichtet» werden. Diese «Umschichtung» würde jährlich 650 Millionen Mark ausmachen und eine Überprüfung der militärischen Zweckmäßigkeit, der finanziellen Realisierbarkeit und der Dringlichkeit von Rüstungsvorhaben voraussetzen. Die bereits verfügte Einstellung des deutsch-amerikanischen Gemeinschaftsprojekts für den Kampfpanzer 70, die Halbierung der Zahl von bisher 800 Mehrzweckkampfflugzeugen (MRCA) in einer Gemeinschaftsproduktion, ein Zurückstellen der Fregatte 70 für die Bundesmarine sowie eine Kürzung des Programms für Transporthubschrauber gehören in den Rahmen dieses *Spar- und Umschichtungsplanes*, der eine Straffung der Organisation des Rüstungswesens bis Ende dieses Jahres mit einschließt. z

Korps-Aufklärungsdrohne

Wohl eines der technologisch bedeutungsvollsten Projekte, die nach dem Kriege von der deutschen Luftfahrtindustrie in Angriff genommen wurden, ist die sogenannte *Korps-Aufklärungsdrohne*. Bei diesem Gerät handelt es sich um eine Entwicklung, die vom Bundes-

ministerium für Verteidigung in Auftrag gegeben wurde. Es handelt sich um ein Allwetter-Lenkflugkörpersystem zur Überwachung und Aufklärung des Gefechtsfeldes mit taktischer Eindringtiefe. Das vollmobile System mit kurzer Reaktionszeit und hoher Wiedereinsatzrate der Flugkörper soll im Zeitraum 1969 bis 1975 mit einem Gesamtkostenaufwand von rund 290 Millionen DM entwickelt werden. Der Flugkörper ist für den Nullstart mit einem Feststoffraketenantrieb ausgestattet und soll halbautomatische weiche Punktlandungen durchführen können. Nach Vorprogrammierung erfolgt die Führung bodenunabhängig. An Aufklärungssensoren sind unter anderem optische, Infrarot- und Radargeräte vorgesehen. ub

(«Wehr und Wirtschaft» Nr. 4/1970)

120-mm-Panzermörser M 113

Das Heer wird in Kürze mit einer neuen Waffe, dem Panzermörser M 113, ausgerüstet. Es handelt sich bei dieser Waffe um einen neuentwickelten 120-mm-Mörser in Leichtbauweise, der im schwimmfähigen und leicht gepanzerten Mannschaftstransportwagen M 113 lafettiert ist. Die Serieauslieferung begann bereits am 19. März 1970. Insgesamt sind 162 Mörser 120 mm auf dem M 113 vorgesehen. Das neue Waffensystem wird den mittleren 81-mm-Mörser und den schweren 120-mm-Mörser ablösen. Es kann auch in kürzester Zeit ausgebaut und jederzeit außerhalb des M 113 auf der mitgeführten Bodenplatte eingesetzt werden. Ferner ist es ohne Schwierigkeiten möglich, die Waffe auf einen leichten Lastwagen oder auf ein Tragtier zu verladen oder mit dem Fallschirm abzuwerfen. ub

(«Wehr und Wirtschaft» Nr. 4/1970)

Rationellere Materialversorgung

In einer modernen Armee gewinnt die Katalogisierung des Wehrmaterials immer mehr an Bedeutung. Sie ist die Grundlage für fast alle Maßnahmen zur Rationalisierung der materiellen Versorgung und bildet die Voraussetzung für die Bereitstellung aktueller Unterlagen für die logistische Führung und Planung. Das Materialkatalogisierungssystem der Bundeswehr ermöglicht unter Einsatz moderner elektronischer Datenverarbeitungsanlagen,

- die Anzahl der benötigten Versorgungsartikel auf ein Minimum zu beschränken,
- eingeführtes Material rationell zu bewirtschaften,
- in Verbindung mit anderen Maßnahmen das am besten geeignete Material zu entwickeln und zu beschaffen, wodurch Fehlinvestitionen vermieden werden können.

Noch sind diese Möglichkeiten nicht voll ausgeschöpft worden. Die Bundeswehr hat aber auf dem Gebiet der Materialkatalogisierung bereits Fortschritte erzielt. So waren im zentralen Datenspeicher mit Stichtag 30. Juni 1969 rund zwei Drittel aller Versorgungsartikel erfaßt. Die geschätzte Gesamtzahl beträgt 900000.

Die Bundeswehr arbeitet auf dem Gebiet der Materialkatalogisierung eng mit der Wirtschaft zusammen: so mit dem Bundesverband der deutschen Industrie, dem Deutschen Normenausschuß und dem Ausschuß für wirt-

schaftliche Verwaltung des Rationalisierungskuratoriums der deutschen Wirtschaft. ub
(«Wehr und Wirtschaft» Nr. 4/1970)

Das Reflexvisier «Delta IV» für die Fliegerabwehr

Dieses Visier enthält Vorhaltekurven, für deren Berechnung die Werte für Entfernung, Zielgeschwindigkeit und Flugweg in Abhängigkeit der Bedingungen für taktischen Einsatz angenommen werden. Die ins Visier eingeführte Rohrerhöhung verschiebt diese Vorhaltekurven, wodurch die Vorhaltewerte dem Flugweg (Horizontal- oder Neigungsflug) und den Entfernungsänderungen angepaßt werden, ohne daß dafür am Visier Einstellungen vorgenommen werden müssen.

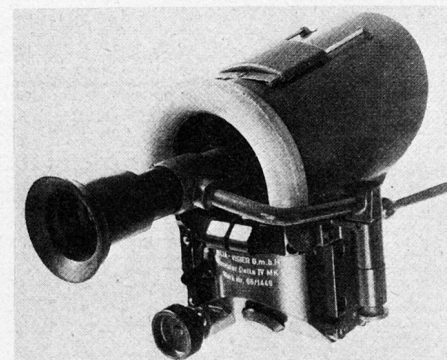
Dieses Prinzip führt einerseits zu sehr guten Treffleistungen und bringt andererseits den Vorteil der sofortigen Feuerbereitschaft und der Einfachheit. Es eignet sich daher für die Aufgaben der leichten und mittelkalibrigen Fliegerabwehr. Eine einfach und sinnvoll angebrachte Vergrößerungsoptik ermöglicht auch die Bekämpfung von Erdzielen.

Das «Delta IV» ist bereits in mehreren hundert Stück hergestellt worden, mit denen eine reichhaltige Truppenerfahrung gesammelt werden konnte.

In der Bundeswehr wird zum Beispiel die einfach zu bedienende 20-mm-Einlingsflabfeldlafette mit «Delta IV» ausgerüstet.

(«Wehrtechnik» Nr. 4/1970)

ub



Tieffliegerabwehr-Waffensystem «Roland»

Das Tieffliegerabwehr-Waffensystem «Roland», eine deutsch-französische Gemeinschaftsentwicklung (Messerschmitt-Bölkow/Nord Aviation), befindet sich jetzt in der Phase der Erprobung. Der Beginn der amtlichen Versuche zur Erklärung der technischen Reife wird für Ende dieses Jahres erwartet.

In den Jahren 1960 und 1961 wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Verteidigung durch ein internationales Konsortium namhafter Fachfirmen eine Studie über die technischen und taktischen Möglichkeiten der Tieffliegerabwehr erstellt, die zwei grundsätzliche Lösungsvorschläge für diese Aufgaben empfahl:

1. die Entwicklung eines Klarwetter-Waffensystems;
2. die Entwicklung eines Allwetter-Waffensystems.

Ausgehend von Studienergebnissen und Entwicklungsangeboten von Ende 1966 und Anfang 1967 wurde am 1. August 1968 mit der Entwicklung eines Schießradars begonnen, welches aus dem Klarwetter-Waffensystem «Roland I» ein der deutschen Forderung ent-

sprechendes Allwetter-Tieffligersystem «Roland II» machen soll.

Das Waffensystem «Roland» ist zum Schutze hochmobiler gepanzerter Kampfeinheiten auf dem Gefechtsfeld gegen Tieffliegerangriffe bestimmt. Es ist auf einem einzigen gepanzerten Fahrzeug untergebracht und besitzt die gleich hohe Beweglichkeit im Gelände und den gleichen ABC- und Panzerschutz wie die zu begleitenden Verbände. Es wird von zwei Mann bedient, dazu kommt der Fahrer des Panzers.

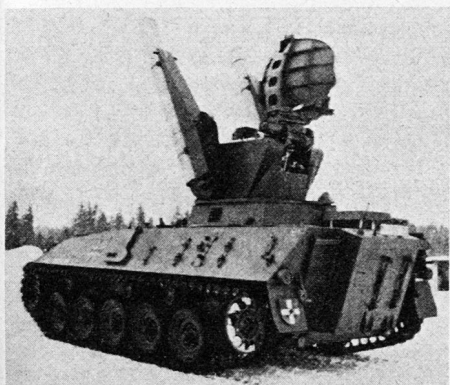
Typische Ziele für das Waffensystem «Roland» sind Erdkampfflugzeuge, in geringen Höhen operierende Überschallflugzeuge (Flughöhen bis 3000 m bei Fluggeschwindigkeiten bis Mach 2), Hubschrauber und unbemannte Aufklärungs-Drohnen.

Nach der Einweisung des Schießradars in Azimut und Entfernung arbeitet das Waffensystem vollautomatisch, wobei der Start des Flugkörpers vom Kommandanten ausgelöst wird. Es ist jederzeit, auch während der Zielbekämpfung, möglich, von der Betriebsart «Radar» in die Betriebsart «Optik» und umgekehrt zu wechseln. Das Waffensystem «Roland» arbeitet nach dem Zieldeckungsverfahren, das einfache Kommandobildung aus den Winkelablagen zwischen Flugkörper und Ziel und den Winkelgeschwindigkeiten der Visierlinie ohne Kenntnis der Zielentfernung gestattet.

Der Flugkörper, Länge 2,40 m, Startgewicht 62,5 kg, enthält Aufschlag- und Annäherungszünder, Kommandoempfänger, Peilsender und Flugregler mit Meßwertgebern und Stromversorgung in seiner Spitze, den Gefechtskopf sowie Marschtriebwerk, Starttriebwerk, Strahlspoiler und Leuchtsätze. Seine vier Tragflächen sind zur Erzeugung einer Rotation von fünf Umdrehungen je Sekunde leicht angestellt.

Die gute Lenkgenauigkeit des optischen Systems erfüllte bei den bisherigen Versuchen die theoretischen Erwartungen (es wurden bereits fünf «Drohnen»-Zielflugkörper abgeschossen) und läßt auch für das Allwittersystem eine große Zerstörungswahrscheinlichkeit gegen die genannten Ziele erwarten. ub

(«Technik und Versorgung» Nr. 1/1970)



Waffensystem «Roland» auf Schützenpanzer in Schießbereitschaft.

Versorgungsprobleme für V/STOL-Kampfflugzeuge

Im Führungsstab der deutschen Luftwaffe macht man sich zunehmend Gedanken über das Erfordernis eines Kampfzonentransporters, der 1976/77 das dann möglicherweise einzuführende kurzstartende Kampfflugzeug

MRCA 75 auch auf Feldflugplätzen versorgen könnte. Im militärischen Bereich ist die Verwendbarkeit der an lange Startbahnen gebundenen heutigen Kampfflugzeuge ein Problem. Es ergibt sich die Notwendigkeit, diese Waffensysteme in Zukunft vermehrt zu dislozieren.

Aus dieser Erkenntnis ziehen die militärischen Planungsstäbe die Konsequenz mit der Forderung nach Senkrecht- und Kurzstartfähigkeit sowie nach Einsatzverwendung in unvorbereitetem Gelände. Erst Kampfflugzeuge mit diesen Eigenschaften können in genügendem Maße disloziert werden. Großbritannien wird in Kürze im NATO-Mittelabschnitt und damit in der Bundesrepublik Staffeln mit dem V/STOL-Kampfflugzeug «Harrier» stationieren.

Die Wirksamkeit eines derartigen Waffensystems, das von dezentralisierten kleinen Feldflugplätzen aus eingesetzt wird – wie es auch mit dem MRCA 75 beabsichtigt ist –, bleibt aber nur dann erhalten, wenn seine *Versorgung* sichergestellt ist.

Es ist deshalb ein Transportflugzeug erforderlich, das ebenfalls über Senkrecht- und Kurzstartfähigkeit verfügt. Ein solcher Transporter wäre auch geeignet, die schnelle Versorgung kämpfender Bodenverbände zu übernehmen.

Eine Vorentscheidung im wehrtechnischen Entwicklungsbereich in bezug auf die künftige V/STOL-Arbeit in der Bundesrepublik wird im Sommer dieses Jahres erwartet. ub

(«Wehr und Wirtschaft» Nr. 2/1970)

VW 181, ein neuer Mehrzweckwagen für die Bundeswehr

Die bei der Bundeswehr bisher eingeführte Jeepsrie mit der Typenbezeichnung Lkw 0,25 t g1 Auto-Union ist im Auslaufen. Eine Serienfertigung des zur Zeit in trilateraler Gemeinschaft (Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien) entwickelten 0,5-t-Vollgeländewagens als Ersatz für den Auto-Union-Jeep ist nicht vor 1974 zu erwarten.

Aus diesem Grunde erging der Auftrag an das Volkswagenwerk, einen handelsüblichen, teilgeländegängigen Wagen zu entwickeln, der für Personen- und Gerätetransporte im Führungs- und Verbindungsdienst hinter dem Gefechtsfeld geeignet ist.

VW konzipierte daraufhin aus dem Serienwagen 1600 einen neuen 0,4-t-Mehrzweckwagen, den VW 181.

Der VW 181 ist mit den technischen Eigenschaften und dem Bedienungskomfort einer guten zivilen Straßenlimousine sowie mit der Robustheit eines Jagdwagens ausgestattet. Dieses Fahrzeug ist ein auf den neuesten Stand der Technik gebrachter VW-Kübelwagen, wie er in der alten deutschen Wehrmacht verwendet wurde.

Für den militärischen Einsatz des VW 181 bei der Bundeswehr sprachen darüber hinaus vor allem auch logistische Vorteile, wie:

- die Verwendungsmöglichkeit handelsüblicher Verschleißteile aus dem zivilen VW-Programm,
- das vorhandene dichte Netz von VW-Spezialwerkstätten mit Ersatzteillagern und technischem Fachpersonal.

Das Bundesministerium für Verteidigung erteilte 1968/69 einen vorläufigen Beschaffungs-

auftrag über 2000 Stück VW 181. Die Serieauslieferung ist nun nahezu abgeschlossen. Der Stückpreis beträgt rund 8500 DM. ub

(«Wehr und Wirtschaft» Nr. 3/1970)

Neues Triebwerk für deutsche «Starfighter»

Das Triebwerk J79-MTU-J1K wurde auf Initiative von MTU (MAN-Turbo GmbH) zusammen mit dem amerikanischen Lizenzgeber, General Electric, aus dem bisherigen J79-11A-Triebwerk weiterentwickelt. Von 1971 an wird das J79-11A-Triebwerk progressiv auf den weiterentwickelten Typ J79-MTU-J1K umgerüstet. Ziel dieser Änderungen am bestehenden Triebwerk war die Anhebung der Zuverlässigkeit und damit gleichzeitig der Wirtschaftlichkeit. Es wird mit einer Verdoppelung der Zeit zwischen den periodischen Inspektionen und zwischen den Grundüberholungen gerechnet.

Durch die Umrüstung auf den neuen Typ werden auch gleichzeitig die Teile erneuert, die hauptsächlich nach 600 bis 800 Stunden beim bisherigen Triebwerk zu ersetzen wären. Viele der neuen Komponenten wurden vom Triebwerk J79-17 des «Phantom RF-4E» übernommen.

Geplant ist die Fertigung von 960 Umrüstungen, was für die Fabrikation Kosten in der Höhe von 245 Millionen DM verursacht. ub

(«Wehr und Wirtschaft» Nr. 3/1970)

Kampfmittelräumung – ein gutbezahlter «Job»?

Seit nunmehr 25 Jahren ist der zweite Weltkrieg in Deutschland beendet. Seither schweigen die Waffen, aber für die Männer der Kampfmittelräumdienste geht der Krieg nach wie vor weiter. Die Bergung beziehungsweise die Beseitigung der gefährlichsten Hinterlassenschaft des Krieges beschäftigt sie auch heute noch, und es kann noch nicht übersehen werden, wann sie ihre nicht nur schwierige, sondern auch lebensgefährliche Arbeit beendet haben werden. Nach Schätzungen von Fachleuten werden noch mindestens 20 Jahre vergehen, bis die Gefahren restlos beseitigt sein werden.

Nach dem Kriege büßten allein im Regierungsbezirk Aachen seit 1949 73 Menschen, davon 5 Feuerwerker, ihr Leben ein. 290 Menschen wurden zum Teil schwer verletzt.

In diesem Gebiet wurden in den letzten 20 Jahren auf etwa 115 000 Fundstellen 8500 Bomben, 455 000 Granaten, 21 000 Minen, 750 000 Handgranaten und Panzerfäuste sowie fast 2000 t Munition für Handfeuerwaffen gefunden und unschädlich gemacht. Rund 75 Millionen DM wurden allein im Regierungsbezirk Aachen in den letzten 20 Jahren dafür aufgewendet. Einer Meldung zufolge wird es in Berlin noch mindestens 10 Jahre dauern, bis alle Seen und Flüsse abgesucht sein werden.

Bisher wurden in Berlin für die Munitionsräumung 21 Millionen DM aufgewendet. Allein für die Munitionsbergung aus dem Wasser werden voraussichtlich noch 12 Millionen DM bereitgestellt werden müssen.

Für die weitere Suche auf dem Lande werden die entsprechenden Kosten vermutlich noch höher sein. ub

(«Technik und Versorgung» Nr. 1/1970)

Berufsförderung der Bundeswehr

Die Bilanz der Berufsförderung der Bundeswehr kann sich sehen lassen: Nahezu 10 000

Soldaten haben bis heute ihren Handwerksmeister gemacht, 7500 wurden Techniker, 2500 Ingenieure, 4000 Fachkräfte in der elektronischen Datenverarbeitung, 850 Lehrer. Zusammengefaßt ergibt dies rund 90000 Fachausbildungen. Der Berufsförderungsdienst der Bundeswehr stellte darüber hinaus bisher mehr als 560000 Bescheinigungen über regelmäßige Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften und Fachkursen aus.

Damit ist in der Bundeswehr ein neuer Bildungsweg aufgegangen. ub

(«Technik und Versorgung» Nr. 1/1970)

Luftfahrtschau 1970 in Hannover

Auf ein überraschend starkes Interesse in der internationalen Luft- und Raumfahrtindustrie stößt die Deutsche Luftfahrtschau 1970 in Hannover (24. April bis 3. Mai). Das gegenüber 1968 nennenswert erweiterte Ausstellungsgelände hat eine Bruttofläche von rund 140000 m². Erstmals wird auch die UdSSR mit modernstem Flugmaterial vertreten sein. ub

(«Technik und Versorgung» Nr. 1/1970)

Erfolgreiche Demonstrationstour des ersten deutschen Serienschraubers BO 105 in den USA

Der gegenwärtig in den USA fliegende BO 105 ist die erste von Messerschmitt-Bölkow-Blohm in Ottobrunn bei München gefertigte Seriemaschine. Käufer dieser ersten Seriemaschine war der größte amerikanische Hubschrauberhersteller Boeing Company (Vertol Division). Boeing übernimmt die Lizenzfertigung und hat die Vertriebsrechte für die USA, Kanada und einige weitere Länder erworben. Der BO 105 wird durch Boeing der amerikanischen Marine für das neue LAMPS-Programm (Light Airborne Multipurpose Program) angeboten, aber auch auf den kommerziellen Markt gebracht.

Die Maschine war Ende Dezember 1969 in einem Großraumtransporter nach Philadelphia geflogen und dort rückmontiert worden. Am 9. Januar 1970 startete die Maschine erstmals auf amerikanischem Territorium. Die amerikanische Öffentlichkeit verfolgt seither die Demonstrationsflüge des deutschen Hubschraubers mit großer Aufmerksamkeit. Den «Schlüssel» zum Flugerfolg des BO 105 nannten Boeing-Fachleute den gelenklosen Hauptrotor System Bölkow (mit Titanrotorkopf). Durch



seine zwei Triebwerke, über die der BO 105 als erster Hubschrauber der westlichen Welt in der 2-t-Klasse verfügt, kann er auch ein Optimum an Sicherheit im Allwetter- und Blindflug bieten. ub

(«Technik und Versorgung» Nr. 1/1970)

«Leopard II» als Nachfolger des M48

Die gemeinsame Entwicklung des Kampfpanzers 70, die bisher in bilateraler Verantwortung betrieben wurde, ist nunmehr abgeschlossen. Je sechs Prototypen werden in beiden Ländern getestet. Auf der Grundlage des bisher erreichten technischen Standes soll nunmehr eine den nationalen Erfordernissen besser angepaßte Entwicklung fortgeführt werden. In der Bundesrepublik Deutschland sollen die ersten Serienfahrzeuge im Jahre 1975 eingeführt werden. Zehn Prototypen gehen bereits Ende 1971 in Erprobung. Der neue Panzer soll den Namen «Leopard II» erhalten. bb

Frankreich

In der Woche vom 11. bis 16. Mai fanden im Gebiet der Südostküste Korsikas *französisch-amerikanische Manöver* statt. Sechs Schiffe der 6. amerikanischen Flotte hatten die Aufgabe, Kommandoeinheiten der Marineinfanterie am Strand abzusetzen, während Verbände der französischen Fremdenlegion die gelandeten Marineinfanteriesoldaten abfangen und ihr Vordringen ins Innere der Insel verhindern sollten.

Frankreich hat unmittelbar vor Pfingsten bei der Insel Mururoa im Pazifik eine neue Reihe, die vierte, von *Atombombenversuchen* gestartet. Wesentlich bei dieser Versuchsserie sei nicht die Stärke der Explosionen gewesen (die Franzosen hatten bereits im August 1968 eine 2,6-Mt-Bombe zur Explosion gebracht), sondern das wissenschaftliche Experiment. An Hand der Ergebnisse dieser Versuche soll dann die optimale Konstruktion der künftigen *strategischen Atombombe Frankreichs* entwickelt werden. Die Serie der Atomtests 1970 wird Mitte August abgeschlossen sein. 1971 will man eine neue Versuchsreihe rein militärischen Charakters starten, wie Verteidigungsminister Debré erklärte.

Frankreich will in den kommenden Jahren jährlich zwischen 600 Millionen und 1,1 Milliarden Francs (rund 470 bis 850 Millionen Schweizer Franken) für die *Raumfahrt* ausgeben. Frankreich müsse über Fernmeldesatelliten und entsprechende Träger Raketen verfügen. Im Hinblick darauf werde die französische Regierung multinationale Abkommen «aktiv anstreben», wurde in Paris erklärt. z

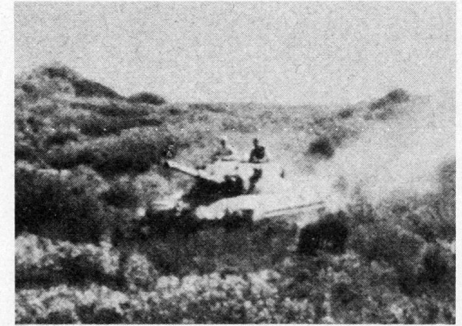
Italien

Kampfpanzer «Leopard» für Italien

Italien hat sich auf Grund der Teilnahme an der Entwicklungsarbeit des Kampfpanzers «Leopard» in der Zeit von 1958 bis 1963 sowie der abschließenden Erprobung in seinem Lande im Jahre 1964 jetzt entschlossen, seine Panzertruppe mit 800 «Leopard» auszurüsten. 200 Stück sollen aus der Bundesrepublik bezogen, weitere 600 in Koproduktion mit deutschen Firmen in Italien nachgebaut werden. Dieser

Entscheid ist ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Standardisierung der NATO-Waffen. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 3/1970)



Kampfpanzer «Leopard» bei der technischen Erprobung in Sardinien.

Schweden

Das schwedische Schützenbataillon 66R

Gliederung: Vier Schützenkompanien (autonom), Stabskompanie mit Panzerjägerzug (vier Panzerabwehrgeschütze 90 mm), zwei Spähzüge und ein Stabszug. Die Mörserkompanie hat sechs 120-mm- und drei 80-cm-

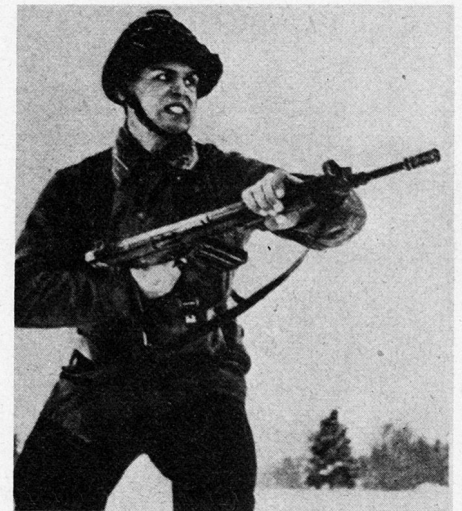


Bild 1. Infanterie mit Sturmgewehr (die Gruppe zu sechs Schützen, Gruppenführer und Stellvertreter).



Bild 2. Infanterist mit Maschinenpistole.

Werfer für Nebel- und Leuchtschießen. In der Versorgungskompanie ist ein Pionierzug mit zwei 25-t-Brücken aus Leichtmetall (Länge 15,2 m). Die vier Schützenkompanien verfügen zusammen über 726 Panzerfäuste m/68 «Miniman» und 60 Panzerminen. Jeder Schützenzug hat drei Schützengruppen und eine Schützenpanzerfaustgruppe. Die Kompanie verfügt über vier landwirtschaftliche Traktoren mit Anhänger zum Transport der Züge sowie zwei für Küchen und zwei für Transport des Gepäcks. Auch die beiden Panzerabwehrkanonen werden durch Traktoren gezogen.

Drei solcher Bataillone bilden die Infanteriebrigade 66R. Dazu tritt ein Infanteriehaubitzenbataillon, eine Spähkompanie, eine Flabkompanie, eine Sturmpanzerkompanie, ein Infanteriepionierbataillon und eine Panzerabwehrkompanie (90-mm-Pak auf Jeep). bb («Soldat und Technik» 3/1970)

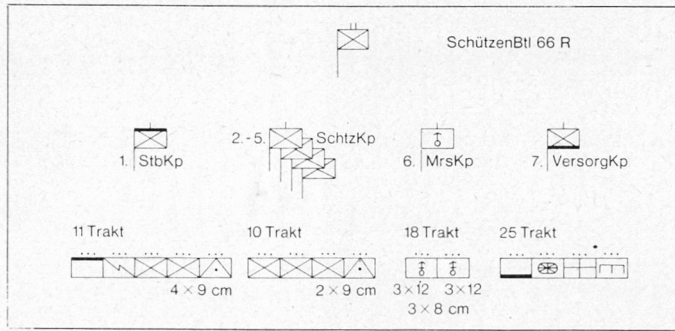


Bild 6. Gliederung.

Österreich

Die Soldaten des österreichischen Bundesheeres werden künftig in ihrer Freizeit in *Zivilkleidern* ausgehen dürfen. Der österreichische Ministerrat beschloß ferner die Bildung einer Kommission für die *Reform des österreichischen Bundesheeres*. Die sozialdemokratische Regierung Kreisky strebt eine Herabsetzung der *Dienstzeit* von 9 auf 6 Monate an. z

Spanien

Die *Umrüstung der spanischen Panzerwaffe* hat begonnen. Wie aus zuverlässiger militärischer Quelle in Madrid verlautete, ist der Ankauf von 200 deutschen «Leopard»-Panzern durch das spanische Heer unter Dach. Nach der gleichen Quelle sind auch die Verhandlungen mit Frankreich über den zusätzlichen Ankauf von 40 bis 50 *AMX-30*-Panzern weit fortgeschritten. Die Höchstgeschwindigkeit des mit einem Motor für Treibstoffe aller Art ausgerüsteten 39 t schweren «Leopard»-Panzers wird mit 70 km/h angegeben. – Die spanische Panzerwaffe bestand bisher aus amerikanischen M47 und M48. z

Vereinigte Staaten

Noch in diesem Jahre werden die USA mit dem Bau des *Überschallbombers* der achtziger Jahre beginnen, der die Typenbezeichnung *b1* trägt und eine um 100 % höhere Nuklearkapazität aufweisen soll als die gegenwärtigen strategischen Bomber des Typs *B52*. Im Endprogramm sollen 200 solcher Bomber gebaut werden, deren Reichweite 8000 km beträgt. Man rechnet für diese Überschallflugzeuge mit einer Lebensdauer von 18 bis 20 Jahren. Die Entwicklung der fünf Testmaschinen allein wird 2 Milliarden Dollar, der Bau der ganzen Flotte 10 Milliarden Dollar erfordern.

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Verteidigungsministers Laird könnte 1970 die Anzahl junger Amerikaner, die für den *Militärdienst* *ausgehoben* werden, auf 150000 sinken, während vor der «Vietnamisierung» des fernöstlichen Konflikts die Einberufung von rund 250000 Dienstpflichtigen vorgesehen war.

Präsident Nixon orientierte den Kongreß in einer Sonderbotschaft, daß es nach wie vor sein Ziel sei, das militärische *Aushebungsverfahren* so rasch wie möglich im Sinne der Schaffung einer *Armee von freiwilligen Berufssoldaten* zu ändern. Nixon will anordnen, daß beruflich begründete Aufschübe für den Militärdienst bei Jugendlichen zwischen 16 und 29 Jahren, die bisher mißbraucht worden seien, künftig nicht mehr möglich wären. Bestehende Aufschubsbewilligungen blieben jedoch in Kraft. Der Präsident versprach sodann für Soldaten mit weniger als 2 Dienstjahren eine Solderhöhung von 20 % mit Wirkung ab 1. Januar 1971.

Nach der letzten Statistik des Pentagon belief sich der Bestand der in *Europa stationierten* amerikanischen Truppen, nach einem Abzug von rund 10000 Mann in den letzten Monaten, anfangs Mai 1970 noch auf rund 300000 Mann, die niedrigste Zahl seit 1950. Allerdings wird darauf hingewiesen, daß die Truppenverminderung nur auf administrativer Ebene und nicht auf Kosten der Kampfstärke erfolgt sei.

In Seattle (US-Bundesstaat Washington) wird gegenwärtig in Testkammern des Boeing-Weltraumzentrums die *neue Angriffsrakete der Luftwaffe SRAM* (Short Range Attack Missile) *getestet*, das heißt möglichst allen extremen Verhältnissen, wie Regen, Nebel, Luftfeuchte, Frost und geringem Luftdruck (entsprechend verschiedenen Flughöhen), ausgesetzt. Alle Testkammern liegen nebeneinander, so daß die zu prüfenden Raketen mit Hilfe von Verschiebungen von nur wenigen Metern extrem verschiedenen Klimabedingungen unterworfen werden können. Eine der Testkammern kann beispielsweise eine Luftfeuchtigkeit von 97 % erzeugen. In ihr können Nebelniederschläge über Regen bis zum Wolkenbruch und Tempe-

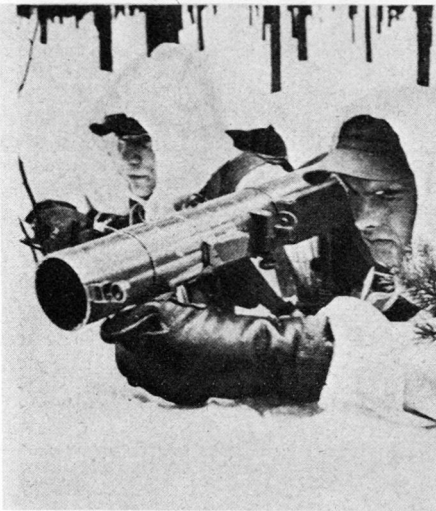


Bild 3. Panzerfaust 8,4 cm (zwei solcher «Carl Gustav» mit je drei Mann Bedienung bilden die Panzerfaustgruppe des Schützenzuges).

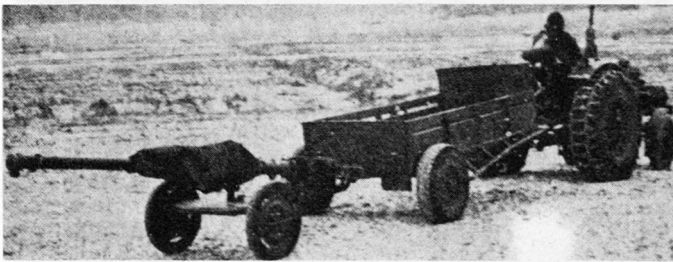


Bild 4. 9-cm-Pak (elf Mann bilden die Gruppe, zwei Gruppen den Zug der Schützenkompanie, vier Gruppen den Zug des Bataillons).



Bild 5. Pionierzug beim Minenverlegen.

aturen bis zu fast 100°C erzeugt werden. In einer weitem Kammer wird heiße, trockene Wüstenluft simuliert, in einer andern ein Sandsturm. 10 Tage lang durchläuft die Rakete einen Tropentest, der vor allem der Stabilität ihrer elektronischen Teile gilt. Die SRAM-Rakete, deren Funktionieren so unter allen denkbaren Wetterbedingungen erprobt wird, soll vor ihrer Serienherstellung demnächst auf einem Gelände in Neumexiko auch im Flug getestet werden.

Im Laufe des Mai haben die USA ihre Reihe atomarer Tests für militärische Zwecke mit unterirdischen Atomexplosionen in Nevada fortgesetzt. Offiziell bekanntgegeben wurden in diesem Jahre bisher 21 Tests; letztes Jahr sind durch die Atomenergiekommission total 28 Versuchsexplosionen durchgeführt worden.

Es steht heute fest, daß der Beschluß Präsident Nixons, in Kambodscha militärisch zu intervenieren, auf Drängen des Generalstabes und gegen den Rat seiner zivilen Mitarbeiter gefaßt wurde. Von der Bilanz der US-Offensive in Kambodscha dürfte nach der Auffassung politischer Kreise in Washington nicht nur die politische Zukunft Präsident Nixons, sondern auch die künftige Stellung des großen US-Generalstabes als militärischen Beraters des Präsidenten abhängen. Verteidigungsminister Laird, der von Nixon und den Militärs überspielt worden war, scheint mehr denn je überzeugt zu sein, daß der amerikanische Generalstab reorganisiert werden muß. Auf jeden Fall soll der Verteidigungsminister künftig einen tiefern Einblick in die Tätigkeit des Vereinigten Generalstabes sowie ein größeres Mitspracherecht erhalten.

Seit 1961 bis Mitte Mai 1970 sind im Indochinakonflikt insgesamt 50066 Amerikaner getötet worden, davon 7949 «nicht durch Feind-einwirkung».

Wie erst am 21. Mai durch eine Indiskretion bekannt wurde, hat Präsident Nixon am 28. April, 2 Tage vor dem Einmarsch von US-Kampftruppen in Kambodscha, diesen die ganze Welt überraschenden Schritt mit einer drohenden Niederlage der USA im Vietnamkrieg begründet. Dies enthüllte Vizeadmiral W.R. Smedberg, der damals an einem Empfang von Vertretern amerikanischer Veteranenverbände im Weißen Haus teilnahm. Nach seinen Angaben erklärte Nixon vor der Gruppe wörtlich, daß die Aktion, die er bald befehlen werde, «zwingend erforderlich ist, wenn wir der Wahrscheinlichkeit einer totalen und demütigenden Niederlage in Vietnam entgegen wollen». Geheimdienstberichte hätten ihn überzeugt, daß die amerikanischen Stellungen in Südvietnam nicht mehr zu halten wären, falls nicht durch eine sofortige Aktion die gegnerischen Nachschublager und Truppen in Kambodscha vernichtet würden. z

Kriege ohne Vernichtungswaffen?

Dr. E. Fubini, früherer Stellvertreter des US-Verteidigungsministers und Leiter der Forschungs- und Entwicklungsabteilung im Departement of Defense, sieht ein neues Konzept der Kriegführung im Entstehen, das sich auf die Verwendung von «nicht tödlichen» Taktiken konzentriert. Nach Auffassung von Fubini wird es in Zukunft als veraltet betrachtet, Kriege zu führen, um Menschen zu töten.

Kriege würden vielmehr zur Durchsetzung politischer Ziele und zur Beeinflussung um-erziehungsbefähigter Menschen geführt. Selbst die Waffen, die angewendet werden müßten, könnten zerstörungsfreier Natur sein, so daß die Gegner zwar überwältigt, aber nicht verletzt werden müßten. ub

(«Wehr und Wirtschaft» Nr. 4/1970)

Einsatz von «Drohnen» zur Minenräumung

Auf den wichtigsten Wasserwegen Südvietnams setzt die US Navy Minenräum-«Drohnen» ein. Diese können per Funk aus sicherer Entfernung in Räumposition gebracht werden. Die Höchstgeschwindigkeit der «Mine-Sweeper Drone» (MSD) beträgt 30 Knoten. bb

Sowjetunion

Die im April begonnenen großen sowjetischen Flottenmanöver, an denen auch starke Luftwaffeneinheiten beteiligt waren, gingen am 5. Mai zu Ende. Wie dazu aus Marinekreisen der NATO in London verlautete, waren daran schätzungsweise 175 bis 190 Schiffe und U-Boote beteiligt. Unter den Luftoperationen war ein Nonstopflug viermotoriger Tu-20-Bombenflugzeuge von der Sowjetunion nach Kuba besonders bemerkenswert. Allein im Atlantik waren 95 bis 100 Schiffe und U-Boote konzentriert, während 45 bis 50 Einheiten im Mittelmeer, 15 im Indischen Ozean und 20 bis 25 im Pazifischen Ozean operierten. Im Mittelmeer wurden nach einer britischen Meldung im einzelnen 6 sowjetische Kreuzer beobachtet, davon 4 mit Raketenbewaffnung, ferner 20 Zerstörer, 8 davon mit Raketen, und 25 U-Boote, von denen 10 mit Atomkraft angetrieben waren und teilweise ballistische Raketen von der Art der amerikanischen «Polaris» an Bord hatten.

Am 8. Mai liefen 4 sowjetische Schiffe in den Hafen von Algier ein: 1 mit Lenk Waffen bestückter Kreuzer, 1 Zerstörer, 1 Kreuzerfregatte und 1 Versorgungsschiff. Die Einheiten blieben 6 Tage lang in Algier. z

Jugoslawien

Anläßlich eines Besuches des jugoslawischen Verteidigungsministers Nikola Ljubicic in Paris wurde das gegenseitige Interesse an einer militärischen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Jugoslawien unterstrichen. Beide Länder seien an Expertengesprächen von Armee zu Armee und am Austausch von Lehrgangsteilnehmern interessiert. Ljubicic erörterte mit seinem Kollegen Michel Debré unter anderem auch die Lage im Mittelmeer und besichtigte in Toulon den leichten französischen Helikopter SA341 und mehrere Kriegsschiffe; ferner wurden den jugoslawischen Gästen ein «Mirage 3», mehrere Panzerfahrzeuge und ein Panzerabwehrschuß vorgeführt. z

Israel

Israel veranstaltete für Journalisten eine Besichtigung einiger seiner modernsten Waffen-

systeme. Dabei wurden außer «Phantom»-Flugzeugen und schnellen Raketenbooten (französischer Konstruktion) auch eine modernisierte Version des amerikanischen «Patton»-Panzers und eine Selbstfahrlafette mit einer 90-mm-Panzerabwehrkanone gezeigt. Auf den israelischen Raketenbooten der «Saar»-Klasse, die gegenwärtig als schnellste und beste Schiffe ihrer Art im Mittelmeer gelten, sind je 8 elektronisch gesteuerte, in Israel konstruierte «Gabriel-e»-Raketen sowie eine 40-mm-Schnellfeuerkanone installiert. Die 12 Boote mit einer Besatzung von je 40 Mann fahren mit einer Spitzengeschwindigkeit von rund 40 Knoten. Der modernisierte «Patton»-Panzer ist mit einer 105-mm-Kanone bestückt, wurde auf Dieselöl umgestellt und kann ununterbrochen 10 Stunden lang eingesetzt werden. Das mit voller Ausrüstung 48 t schwere Fahrzeug erreicht eine Geschwindigkeit von 48 km/h. Zu seiner elektronischen Ausrüstung gehören ein optischer Entfernungsmesser, ein Richtcomputer, ein Infrarotlenksystem und ein modernes «VRC»-Funksystem. Die 90-mm-Panzerabwehrkanone ist auf einem Halbkettenfahrzeug montiert und gilt als wichtigste Panzerabwehrwaffe der israelischen Streitkräfte. Die zusammen mit dem Fahrzeug 9,5 t schwere Kanone wird von 5 Mann bedient und feuert 6 bis 8 Granaten pro Minute. Die «Phantom»-Kampfflugzeuge sind in Israel mit einer 20-mm-Sechslingskanone versehen worden, und unter dem Cockpit wurde eine «Vulcan»-Kanone montiert, die pro Minute 6000 Schuß abgeben kann. z

Ägypten

Die ägyptische Regierung will in dem am 1. Juli beginnenden neuen Rechnungsjahr die Ausgaben für die Landesverteidigung auf eine neue Rekordhöhe steigern, indem der Wehretat von 415 Millionen ägyptischen Pfund auf 550 Millionen Pfund erhöht wird; das wären ungefähr 43 % der gesamten Staatsausgaben.

Präsident Nasser hat in einem Interview mit der deutschen Tageszeitung «Die Welt» zugegeben, daß sowjetische Piloten für die ägyptische Luftwaffe fliegen, doch wich er der Frage aus, ob diese Piloten auch in Luftkämpfe mit israelischen Flugzeugen verwickelt waren. Nach Berichten westlicher Geheimdienste sind im Laufe des Mai rund 100 sowjetische Piloten neu in Ägypten eingetroffen. Sie gesellten sich zu ihren 70 bis 80 Kollegen, die schon seit geraumer Zeit ägyptische Militärflieger ausbilden. Die Anzahl der sowjetischen Militärberater in Ägypten beträgt nach einer Meldung der «New York Times» 8000 bis 10000. Nach der gleichen, bisher nicht verifizierbaren Quelle hätten die Russen zum Schutz ihrer 20 im Bau befindlichen SA-3-Raketenabschußrampen eine eigene Panzerbrigade nach Ägypten verlegt. z

China

Am 24. April wurde in der Volksrepublik China erfolgreich ein künstlicher Satellit abgeschossen, der die Erde in 114 Minuten einmal umkreist. Der chinesische Satellit wiegt 173 kg. Das Perigäum beträgt 430 km, das Apogäum 2384 km, was bedeutet, daß er in wesentlich größeren Höhen kreist als die ersten künstlichen Himmelskörper der Russen wie auch der Amerikaner. Er ist auch zweimal schwerer als

der erste sowjetische «Sputnik». Aus alledem ergibt sich, daß China die wissenschaftlichen und technischen Voraussetzungen nun besitzt, interkontinentale Raketen großer Reichweite zu bauen und abzuschließen, was, weltstrategisch gesehen, von außerordentlicher Bedeutung werden kann. Die technologische Entwicklung auf diesem Gebiet verlief in China in den letzten Jahren offensichtlich schneller als seinerzeit in den USA und in der UdSSR. – Bisher haben nur die USA, die UdSSR, Frankreich und Japan Erdsatelliten mit Hilfe von Raketen eigener Konstruktion mit Erfolg auf eine Umlaufbahn gebracht. Die britischen, australischen und kanadischen Satelliten wurden mit amerikanischen Raketen in Umlaufbahnen um die Erde geschossen. z

Atomisierter U-Boot-Stützpunkt

In der Nähe der Stadt Schang Schai Tsun in der Provinz Kwantung baut China, amerikanischen Berichten zufolge, eine atombombensichere U-Boot-Basis unter einem Berg. Untergetauchte Boote können ihre Liegeplätze durch Kanäle erreichen. Es sollen 25 bis 40 Boote Platz finden. Auf dem Berg wird ein Flugplatz für 100 Düsenjäger mit bombensicheren Abstellplätzen gebaut. bb

Buchbesprechungen

Die Oder-Neiße-Linie, eine Kriegsgrenze

Von Yves Brancion, 173 Seiten.
Seewald-Verlag, Stuttgart 1969.

Der Franzose Brancion tritt den Beweis an, daß die Oder-Neiße-Linie keine durch Vertrag bestimmte, sondern allein durch List, Betrug und Gewalt erzwungene Grenze sei. Insofern wird also nichts Neues gesagt. Ein historischer Überblick über die deutsche Ostgrenze – notgedrungen summarisch gehalten, deshalb auch nicht unproblematisch – will dem Leser vor Augen führen, daß altes deutsches Kulturgebiet entfremdet worden ist. Die Erinnerung an deutsche Ungerechtigkeiten gegenüber Polen fehlt. Eindrücklicher sind die Hinweise auf die Vertreibung von rund zehn Millionen Deutschen und die daraus resultierende Verletzung elementarer Menschenrechte. Das hier geschaffene Unrecht belastet nicht nur die Vertriebenen, sondern auch die zwangsweise nachgezogenen sieben Millionen Polen, die aus einem ungunstigen Gefühl heraus, nach Möglichkeit, die annektierten Gebiete verlassen, um sich im eigentlichen Polen anzusiedeln. Deshalb bemüht sich die polnische Regierung sehr um eine Anerkennung der strittigen Grenze durch die Bundesrepublik; die DDR hat es schon 1950 getan. Irgendwie scheint man erzwungene von freiwilliger Anerkennung zu trennen, und die Idee der zwei Deutschland scheint nicht Allgemeingut des Ostens zu sein.

Brancions Ausführungen sind schwungvoll, um nicht zu sagen leidenschaftlich, beschwörend. Wiederholungen sind nicht selten. Quel-

len und Literaturangaben fehlen. Das fundamentale Problem, daß es sich hier nicht um Grenzen zwischen Staaten, sondern zwischen zwei Machtsystemen handelt, ist zu wenig betont. Denn als die Grenze von Stalin gezogen wurde, wußte er noch nicht, daß es ihm gelingen würde, seinen kommunistischen Machtbereich auch über die russisch besetzte Zone Deutschlands auszudehnen. Eine Anerkennung des jetzigen Zustandes kann nach Brancion nicht in Frage kommen. Er verlangt Wiedergutmachung nicht durch Krieg, sondern durch Verhandlungen, deren Ziel es wäre, den Vertriebenen die Möglichkeit zu freier Rückkehr in ihre Heimat zu geben. Hptm G. Schmid

Die DDR ist keine Zone mehr

Von Hanns Werner Schwarze. 498 Seiten.
Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln/Berlin 1969.

Der Autor ist Leiter des Berliner Instituts des zweiten deutschen Fernsehens und beschäftigt sich, wie er selber sagt, als «professioneller DDR-Beobachter» mit dem Stoff. Schwarze ist bemüht, möglichst viele Stimmen zu möglichst vielen Themen zu Worte kommen zu lassen. Das Buch spricht vorwiegend durch Quellen: Gespräche, beiläufige Äußerungen, Korrespondenzen von Privatpersonen, einfache Fakten machen den Großteil des Textes aus. Themen wie: «Auseinandergelebt?», «Selbstgefühl» «Funktioniert das Gesellschaftssystem?», «Die Rolle der Partei» usw. bestimmen die Gruppierung der Quellentexte. Eine umfangreiche Literaturangabe sowie ein Personenregister erhöhen den Wert des Buches.

Die beiden Deutschland lebten erstaunlich rasch auseinander. Und zwar trug dazu die gönnerhafte Überheblichkeit vieler Bewohner der Bundesrepublik nicht wenig bei. Der Mauerbau war eine Zäsur von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es gab nun keine Alternative mehr, man mußte sich abfinden mit dem, was da war. Für den Staat bedeutete die Mauer, daß Tausende von jungen Arbeitskräften ihm erhalten blieben. Der steile wirtschaftliche Aufstieg hat einen wichtigen Grund in jener Maßnahme des 13. August 1961.

Die Einstellung des DDR-Bürgers zu seinem Staat hat einen Wandel durchgemacht, der sich rein formal im Sprachlichen äußert, nämlich durch die Ersetzung des «sie» durch «wir». Die Grundhaltung der fünfziger Jahre war die des «sie haben gemacht», sie, die von Moskau gelenkten Parteileute. Heute identifiziert sich die Mehrheit mit den Leistungen von Staat und Betrieben: «Wir haben ...» Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung kommt den internationalen Sporterefolgen zu: «Unsere Sportler ...» Das Eigenlob des Staates auf sein groß ausgebautes System der Begabtenförderung auf allen Gebieten wird durch solche Erfolge glaubwürdig.

Schwarzes Vergleich der Wirtschaft in Ost und West ist differenziert. Vor allem muß die ungleiche Startlage der ersten Jahre in Rechnung gestellt werden. Heute ist die DDR das Wunderkind der Ostblockstaaten, sie beliefert die Sowjetunion zu rund 30% mit Maschinen und steht mit ihren 17 Millionen Einwohnern an neuer Stelle der Industrienationen.

Die Landwirtschaft, lange Zeit das Sorgenkind des Systems, weil die Bauern der Entzignung des Bodens Widerstand leisteten,

arbeitet nun gut; die Hektarerträge entsprechen beinahe denen der Bundesrepublik, das Land wird zu 90% mit tierischen Produkten eigener Produktion versorgt. Die Bauern genießen Privilegien, so müssen sie zum Beispiel weniger lang auf ihr Auto warten als die Städter, die immerhin 4 Jahre Geduld brauchen. Trotzdem kämpft die Regierung gegen die Landflucht. Sie wirbt mit verlockenden Gedichten:

Feierabend, Feiertag / Urlaub, kulturelles Leben – / dafür war bei aller Plag' / früher niemals Zeit gegeben. / Laßt uns mit vereinter Kraft / auf dem Wege vorwärtsstreben, / ...
(«Neues Deutschland», 1969).

Die Versorgung mit Konsumgütern ist ausreichend, die Sortimente sind sehr schmal. Ein freies Kleingewerbe existiert noch und wird auch weiter bestehen, weil vor allem im Bereich der kleinen Dienstleistungen und Reparaturen große Not herrscht. Das Einkommen dieser Berufe ist gut, wenn auch der Staat wo möglich hemmend wirkt.

Je weiter man ins Detail geht, drängt sich der Eindruck auf, daß auch das «Wirtschaftssystem» «drüben» brauchbar sei. Der Verfasser wirft die berechtigte Frage auf, ob deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit, vielleicht auch die ständige Herausforderung durch die Bundesrepublik mehr als das System zum Erfolg beigetragen hätten.

Wesentlich schlechter als im Bereiche des Wirtschaftlichen fällt der Vergleich in bezug auf persönliche Freiheiten, das Gerichtswesen usw. aus. Man darf dem Autor hier den Vorwurf machen, die Verhältnisse «drüben» eher zu beschönigen und Mißbräuche hier zu sehr als Tendenz zu werten. Die Tatsache, daß momentan der DDR-Bürger relativ viel Freiheit genießt, wiegt nichts, wenn man weiß, daß es jederzeit in der Macht und auch in der Absicht der Partei liegt, diese Freiheit zu knebeln, wenn sie für lieb gewordene Positionen und Vorstellungen gefährlich wird. Die vielgerühmte «sozialistische Freiheit» wird problematisch, wenn man unter Sozialismus eine Doktrin versteht, die vor keinem Bereich des Lebens haltmacht. Die Kanalisierung der Kunst, das Verbot systemfremder Literatur, die Indoktrinierung des Kindergärtners in Versform sind doch eher Zeichen der Schwäche als der Stärke.

Erstaunlich modern und großzügig ist das gesamte Bildungssystem ausgebaut. Das Strafrecht hat viele Postulate unserer Strafrechtsreformer bereits verwirklicht. Die etwa 20000 Mann starke Armee wird preußisch straff und hart ausgebildet, hat sich aber in den Formen der Zeit angepaßt. Der Füsilier Meyer heißt Genosse Meyer und spricht beim Genossen Hauptmann vor, der am Morgen sich mit «guten Tag, Genossen» an die Truppe wendet. Die geistige Beeinflussung der Truppe durch Politoffiziere und FDJ-Sekretäre ist groß. Wie dem Kindergärtner, so wird auch dem Soldaten Haß gegen die Bundesrepublik und alle Kapitalisten und Imperialisten eingeimpft.

Die geschichtlichen Betrachtungen über die deutsche Spaltung, am Schluß des Buches sind fragwürdig. Die ehrliche Absicht der Sowjetunion bis 1952, eine gesamtdeutsche Lösung zu finden ohne Einführung des Kommunismus als Bedingung, läßt sich doch nur mit viel gutem Willen für die Sowjets ableiten.

Das Buch von Schwarze darf für sich in Anspruch nehmen, Vorurteile zu beseitigen und